



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

327 (18.7.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134907)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Größte und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Beleglohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 21. 5/8 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.
Ausdrückliche Inserate . . . 50
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Nr. 327.

Donnerstag, 18. Juli 1907.

(Mittagsblatt.)

Ein Interview mit Freiherrn Marschall von Bieberstein.

× Haag, 17. Juli.

Ich hatte gestern den Vorzug, mit Freiherrn Marschall von Bieberstein auf seinem Zimmer im Palace Hotel in Scheveningen zu sprechen. Jemand, der wirklich wissen will, was in der Konferenz vor sich geht, muß sehen mit Marschall von Bieberstein zu sprechen. Denn er stellt mehr vor als irgend ein anderer in der Konferenz. Nach ihm kommt Leon Bourgeois und nach diesem Prof. von Martens. Aber Baron Marschall, der erste Delegierte Deutschlands, ist bestimmt auch der erste in der Konferenz. Der erste seiner Erfindung wegen, der erste des Sieges wegen, den er im Ridderzaal einnimmt, der erste ferner, weil er die größte militärische Macht Europas vertritt, aber noch mehr in den Vordergrund tretend wegen seiner Bonhomie, seiner Gemüthlichkeit und seiner ängstlichen Besorgnis gute Resultate für die ganze Menschheit in der Konferenz zuwege zu bringen. „Ich bin Anhänger des Prinzips der Oeffentlichkeit“, sagte Baron Marschall, „die Unterstützung seitens der Oeffentlichkeit ist sehr viel wert“. Und kein verantwortlicher Repräsentant der Presse hat sich auch je über Rangel des Entgegenkommens von seiner Seite zu beklagen gehabt. In dieser und anderer Bestehung gleich Baron Marschall Lord Pauncefoot, der auf der ersten Konferenz eine so ehrenvolle Rolle spielte. Der Mantel des Lord Pauncefoot ist diesmal nicht auf englische, sondern auf deutsche Schultern gefallen. Bei ihm besteht dieselbe Neigung, praktisch zu arbeiten. Er sagte mir gestern: „Wir sind hier zusammengekommen, um zu praktischen Resultaten zu gelangen und nicht um über Theorien zu diskutieren. Ich rede niemals über Prinzipien. Ich wünsche allein über Gesetzesparagraphe zu diskutieren. Wir können natürlich in abstracto alle über das Ideal einig sein, aber die Konferenz muß wissen, auf welche Weise man mit diesen Grundprinzipien praktische Resultate erzielt. Aber das Festlegen auf Prinzipien, die sich nicht zu Gesetzesvorschriften verdichten, ist Zeitvergeudung“.

Diese Bemerkung charakterisiert den Mann. Die Frage der Beschränkung der Rüstungen, die von der englischen Delegation zur Diskussion gestellt werden soll, hat nach der Meinung der Deutschen das Stadium der Möglichkeit gesetzlicher Festlegung noch nicht erreicht. Man hat noch keine gute Formel dafür finden können, und solange sie nicht gefunden wird, muß die Frage nach Baron Marschalls Meinung über diese Angelegenheit unentschieden bleiben. Sie ruht noch nicht auf solider Basis. Aber es ist seiner Meinung nach nicht nötig über die Konzeptionen zu streiten, die gemacht

werden müßten um das Prestige der anderen Staaten zu retten. „Was wir alle wünschen“, so sagte er mir, „ist nicht den Sieg über unsere Nachbarn davon zu tragen, aber sie auf unsere Hand zu bekommen, sie vielmehr zu versöhnen als sie zu verlegen. Will man die besten Resultate erzielen, dann darf niemand in die Ecke gedrückt werden. Dieser Geist scheint in der Tat alle meine Kollegen auf der Konferenz zu erfüllen. Wir sind gekommen um etwas zu tun und ich vertraue darauf, daß wir den Haag nicht verlassen sollen, bevor wir etwas getan haben, daß wirklich der Mühe wert ist.“

Auf den Hinweis, daß diese Konferenz mehr zu dienen scheine, Vorschriften für den Krieg auszuarbeiten, als den Frieden mit größeren Garantien zu umkleiden, antwortete Baron von Bieberstein, daß die Friedenskonferenz wirklich mehr nach einer Kriegskonferenz aussehe. Es wäre so auch viel leichter, Kriegsregeln aufzustellen, als Mittel zu finden, die den Frieden gewährleisten. Aber er gab die Hoffnung nicht auf, daß auch in dieser Richtung etwas getan werden könnte.

Als ich den Befanden verließ, ging ich mit der Uebersetzung fort, daß ein nicht geringer Teil der Resultate, die das Ergebnis dieser Friedenskonferenz bilden werden, der resoluten und genialen Vertretung Deutschlands durch Marschall von Bieberstein zu danken sein wird.

William T. Stead.

Haag, 17. Juli. (Friedenskonferenz.) In der heutigen Sitzung der vierten Kommission unter dem Vorsitz des Staatsrats v. Martens wurde über den Antrag der amerikanischen Delegierten betreffend Abschaffung der Kaperei abgestimmt. Der Antrag wurde mit 21 gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen; 11 Delegierte waren abwesend. Nach der Abstimmung sprachen die Delegierten Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Niederlande, Norwegens, Italiens und Brasiliens die Hoffnung aus, daß man eine gemeinsame Basis finden möge, um nicht eine Mehrheit, die ungenügend sei, sondern eine Einstimmigkeit zu erzielen, ohne die der Beschluß dieser Frage nicht gefaßt werden könne. Die Delegierten Spaniens gaben die Erklärung ab, daß sie betreffend der Abschaffung der Kaperei auf dem Boden der Konvention in Paris von 1856 händen.

Die Bewegung der deutschen Katholiken gegen den Jüder.

Die Münchener erlassen in der Presse folgende Erklärung:

Gegenüber den vielfachen Angriffen, die in verschiedenen Zeitungen, — besonders auch im „Arenatore romano“ — letzten gegen uns gerichtet wurden, sehen wir uns im Interesse der Wahrheit gezwungen, folgende Erklärungen abzugeben:
1. Aus den bisher veröffentlichten Schriftstücken und Erklärungen ergibt sich ohne weiteres, daß es eine Entstellung

der Wahrheit ist, wenn man uns die Absicht einer Trennung von der Autorität der Kirche unterstellt.

2. Unsere Absicht, gemäß dem dringenden Rufe wohlunterrichteter Hochgelehrter, die Bittschrift nicht nur zunächst den Bischöfen, sondern gleichzeitig auch Seiner Heiligkeit in Rom zu überreichen, kann umsoweniger befremdlich erscheinen und ist umso fortreffer, als

a) der unmittelbare Weg zum hl. Vater bislang jedem Katholiken jeder Zeit von Rechts wegen zulässig und

b) angesichts der Beteiligung verschiedener Diözesen und Länder Rom als die einzige gemeinsame Instanz aller von vornherein notwendig mitberücksichtigt werden mußte.

3. Jeder Katholik, der Geistliche und auch der Laie, hat nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte. Es ist jeder Laie unter anderem berechtigt, zu erlaubten Zwecken mit anderen Laiken zusammenzutreten, ohne grundsätzlichen Ausschluß des Klerus die Pflege des Laien-Apostolats zum Gegenstand seiner Pläne und Unternehmungen zu machen, als Sohn der heiligen Kirche vertrauensvoll Bittschriften an den heiligen Vater vorzubereiten und durch Organisation des Gewichts der für seine Anliegen gesammelten Unterschriften zu erhöhen.

Jede Verklammerung dieser Rechte liegt der kirchlichen Autorität fern und widerspricht ihrem Lebensinteresse. Es muß also schon der Versuch, unser Vorgehen als unrechtmäßig hinzustellen, als ein völlig unfruchtbares Unterfangen zurückgewiesen werden.

Aus Anlaß des vatikanischen Konzils sagte der Völkener Bischof Mathias Eberhard von Trier in seinem Hirtenbrief vom 1899 wörtlich: „daß in einem allgemeinen Konzil zwar nur die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel entscheidendes Stimmrecht haben, daß aber nicht bloß ihre, sondern aller Glieder der Kirche Erfahrung und Einsicht dort gehört und beachtet werde; daß nicht nur Bischöfe, auch Laiken, selbst in wichtigen Fragen Einsicht auf die Beschlüsse der Konzilien zu üben berufen sein könnten.“ (Lit. nach den Stimmen aus Maria-Laach, Einleitungsband I, Buch V, Seite 21.)

4. Aus der Erbeibaltung des ganzen Unternehmens kann irgend ein begründeter Vorwurf nicht hergeleitet werden, denn schon die bisherigen Folgen des unverantwortlichen, gewissen- und charakterlosen Vertrauensbruchs müssen jeden Einsichtigen mit zwingender Notwendigkeit davon überzeugen, daß durch die Auslieferung an die Oeffentlichkeit eine schwere Schädigung kirchlicher Interessen eingetreten ist.

5. Jede sachliche Kritik ist und in der vorhandenen verantwortungsvollen Lage besonders willkommen und wird der endgültigen Fassung der Bittschrift zu Gute kommen.

6. Wir erklären uns in allen unterzeichneten Schriften solidarisch und bemerken, daß nur diejenigen öffentlichen Erklärungen und Ausführungen von uns stammen, welche ausdrücklich als authentisch bezeichnet oder aber mit unserem vollen Namen versehen sind.

7. Endlich bitten wir um positive Mitarbeit auf der bereits gewonnenen breiten und stets kirchlich fortgesetzt gebliebenen Basis.

München, den 16. Juli 1907.

Justizrat Hellroeth, Major Dr. ten Hompel, Prof. Dr. Blawmann, Schmedding, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Prof. Dr. Schwering.

Diplomatenränke.

Roman von Max Bemberton.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Hauff.

(Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.)
Über zog sie sich, legte eine leichte Mouffline-Node und Rotangschuhe aus Westgewebe an und folgte dann der Dienerin die Treppe hinauf und durch den Doucherraum zu einem hellen, offenen Zimmer, das als Turnplatz diente. Die Einrichtung dieses Raumes war ansehnlich so, wie früher es gewöhnlich in Turnhallen bemerkt hatte. Aber als sie die einzelnen Geräte gebrauchte, merkte sie doch bald einen Unterschied. Die indischen Keulen, welche die Dienerin jetzt in ihre Hand legte, waren mit dünnen, klöngelartigen Griffen versehen, die mit einer Flüssigkeit getränkt waren, die einen durchdringenden Geruch ausströmte. Früher ergriff sie Keulen mit viel Holz, und als ihr Körper in Hitze geraten war, führte die Dienerin sie zu einem eigenartigen Schwingegerät, wo Eiber, auf einem Weidenastel liegend, und die Füße auf einem zweiten Sitz liegend, eine bestimmte Zeit hin- und herschaukeln sollte. Darauf kam eine ermüdende Übung. Sie mußte leichte Gewichte allmählich vom Fußboden aufheben und ebenso langsam wieder niederstellen. Die Griffe dieses Gerätes waren mit derselben durchdringend riechenden Flüssigkeit wie die Keulen gefüllt. Diese Uebungen dauerten mit Zwischenräumen ungefähr 20 Minuten lang, und als sie beendet waren, empfing Eiber ein Glas Milch, und als ihr Krampf gemindert war, das Eiber, wenngleich sie seinen Namen nicht konnte, gestern in einer der oberen Speisensäle beim Diner herabgeschmeckt hatte. Der Geschmack war nicht unangenehm, die Wirkung aber so, daß ein leichtes Gefühl von Müdigkeit und der Wunsch, zu ruhen, in Eiber entstand. Die Dienerin bemerkte das und führte sie sogleich zu einem niedrigen ge-

wählten Zimmer und erklärte ihr hier, daß das Bad nun beginnen sollte.

„Dieses besteht aus drei Teilen, gnädiges Fräulein,“ sagte sie. „Zuerst kommt das Dampfbad, dann die Massage und zuletzt das elektrische Bad. Während des Bades legen Sie sich, bitte, hin und, wenn möglich, versuchen Sie zu schlafen.“ Sie gab einer der anderen Dienerinnen ein Zeichen, und sogleich wurde der Raum mit einem leichten Dampf gefüllt, der auf die Lungen sehr angenehm wirkte. Eiber legte sich auf eine der langen Wärmehelms, ließ ein Dolchmesser unter ihrem Kopf schieben und faltete die Hände auf der Brust zusammen, um den erfrischenden Dampf einzuatmen. Sofort wurde die mobilartige Wirkung bemerkbar. Eiber hätte niemals vorher gemerkt, was es hieß, die Lungen bis zu ihrer höchsten Aufnahmefähigkeit mit einer Luft zu füllen, die sie erfrischte und anregte. In wenigen Augen zog sie den Dampf ein, ihre Brust weichte sich, und das Blut rann schneller durch die Adern. Ihre Haut, die zuerst trocken und hart war, wurde jetzt weich und leicht, und eine angenehme Juckreizheit mit sich und der ganzen Welt überkam sie. Natürlicherweise begannen bald ihre Gedanken sich mit dem Wert dieser Behandlung zu beschäftigen, und Eiber hätte kein Reich sein und nicht die Nacht der Frauen-Schönheit kennen dürfen, um nicht innig zu wünschen, daß dem Doktor Erfolg mit ihr beschieden sein möchte.

Als Eiber eine halbe Stunde geruht hatte, kam die Dienerin wieder und bot das Fräulein, sie zum Doucherraum zu begleiten. Hier wartete die Japanerin und nahm sogleich von Eiber Besitz. Sie setzte sie unter eine erfrischende Dusche von lauwarmem Wasser und begann sie zu massieren. Eiber hatte bis jetzt nicht gewußt, was Massage bedeutet, aber schnell wurde sie ihre wohltätige Wirkung gewahrt. Die Geschicklichkeit der Massierinnen war sehr groß und unter ihren Händen, aber doch kräftigen Händen kam jede Muskel ihres Körpers in Tätigkeit. Plötzlich mit parfümierten Ölen wurden gewirkt und ihr Inhalt leicht auf Eibers Haut gerieben. Das Gesicht, besonders interessierte

die Massierinnen und eine von ihnen, die ihrer großen Erfahrung wegen ebenfalls besonders ausgewählt war, setzte sich an Eibers Seite, bat sie, die Augen zu schließen und begann dann ihre Aufgabe wie ein Künstler, der ein Gemälde zu erschaffen hat. Eine volle Stunde dauerte das Werk. Eiber schloß sich durchaus nicht gelangweilt. Ihr Körper war jetzt glühend warm, wie der Körper eines Menschen, der gesunde und kräftige Bewegungen gemacht hat. Sie fühlte sich härter und geistig und körperlich gehoben. Es wurde ihr nun ein weiteres Glas Milch serviert und sie dann zu den „Räumen des Nichts“ geführt, wie die Dienerinnen sagten. Hier war die Elektrizität die ausführende Kraft. Es befand sich in dem Raum nur ein Stuhl, der in der Mitte des Zimmers stand. Nicht weit von ihm war etwas aufgestellt, was wie eine große Laterna magica ansah. Von einem kleinen Regal an einer der Wände gingen viele Drähte aus, die keine Lampen in Form von Teleskopen mit Elektrizität speisten.

Als Eiber dieses Zimmer betrat, grubierten sich alle Dienerinnen um sie und begannen die Strahlen so auf das junge Mädchen zu richten, daß sie gerade im Brennpunkt derselben sich befand. Sofort fand sie in einem warmen Lichtmeer; Strahlen von unbeschreiblicher Kraft erwärmten ihren Körper und schienen ihn vollständig zu durchdringen, so daß jedes einzelne Organ angeregt und belebt wurde. Aber dieses Licht spendete keine Wärme nicht in gewöhnlicher Weise, sondern es suchte mit dem Körper auch das Auge zu erfreuen und seine Empfindlichkeit zu schonen. Und so erklärte Eiber nicht weiche Strahlen, sondern in buntem Spiel erschienen vor ihr die gesamten Farben des Spektrums. Als aber doch endlich ihre Augen ermüdeten, da behandelte die Dienerin ihren Kopf mit einem seidenen Schleier und ließ nun die Strahlen nur auf ihren Nacken und ihre Arme fallen. — War die Wirkung der Elektrizität auf Eibers Körper schon eine sehr angenehme, so wirkte sie geradezu erstaunlich auf ihren Geist. Eiber fühlte sich nämlich imstande, jetzt jeder Gefahr zu begegnen und jedes Abenteuer mit Hilfe dieser ungeschwächten Kraft,

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Juli 1907.

Ein neuer Syllabus.

Der Observator Romano veröffentlicht ein Dekret der Kongregation des h. Offiziums, wodurch 65 der kirchlichen Lehre widersprechende Propositionen verurteilt werden. In der Vorrede wird laut „Akt. Volkstg.“ die Notwendigkeit betont, die Gläubigen vor den am meisten verbreiteten modernen Irrtümern zu schützen. Die einzelnen Propositionen behandeln Fragen von historischer und religiöser Bedeutung, wie über den Ursprung des Christentums, über Zisterbiens des Bibeltertes, über die Göttlichkeit des Erlösers, über das Erlösungswerk, über das kirchliche Lehramt, über die Pflicht der Respektierung der Indefiniten.

Wir sind sehr gespannt, den Inhalt dieses neuen Syllabus kennen zu lernen, er wird wohl bald auch in der ultramontanen Presse Deutschlands bekannt gegeben werden und dann wird Stellung zu ihm im Zusammenhang mit der gegenwärtigen deutsch-katholischen Bewegung zu nehmen sein, gegen die er sich ja erstlich auch richtet. Im höchsten Maße sind wir begierig, welche Erscheinungen unseres heutigen Kulturlebens Rom für „moderne Irrtümer“ hält, vor denen die Gläubigen geschützt werden müssen. Der bisher gebrauchte Syllabus, den Kardinal Fischer einmal als den „Brüßlein unserer Zeit“ bezeichnete, „Schule“ bekanntlich die Gläubigen vor dem ganzen Komplex der modernen Kultur. Sie war, weil ihre eigenen Wege gehend und nicht der Hierarchie mehr gehorhamend, vollkommen verdammenswert und wer nicht anerkannte, daß es in kirchlichen, sozialen, politischen und kulturellen Dingen nur eine höchste entscheidende Gewalt gibt, das Papsttum in Rom, war für Zeit und Ewigkeit verloren. Die Vorrede des neuen Syllabus wird nach der Ankündigung die am meisten verbreiteten modernen Irrtümer verurteilen und soll also nicht mehr die gesamte moderne Kultur als ein einziger großer Irrtum bezeichnet werden? Der neue Syllabus zerfällt in zwei Teile, einen religiös-dogmatischen und einen historischen, was bedeutet, einen kultur-politischen, der sich nicht mit der Vergangenheit, sondern mit der Gegenwart, dem Zusammenprall des Ultramontanismus mit der modernen Kultur beschäftigt wird. Ersteren Teil lassen wir selbstverständlich beiseite, die in ihm behandelten religiösen Fragen sind lediglich Angelegenheit, in die niemand hineinzureden hat und kein verständiger Mensch hineintreten wird. Der zweite Teil aber fordert das schärfste Interesse des Lesers heraus und er wird gründlich zu durchleuchten sein. Es läßt sich vermuten, daß in den angeführten Abschnitten über das kirchliche Lehramt und den Index die alten Ansprüche der Kurie auf Beherrschung der Weltlichkeit in neuer Formulierung wieder auftauchen werden. Soffentlich wird gerade aus diesen Abschnitten die Rebellion der gebildeten deutschen Katholiken gegen den Geist Roms neue Antriebe erhalten.

Die Frage der Handlungsgeschäftsausschüsse.

Die Reichsversammlung der Handelskammern hat in ihrer letzten Vollversammlung gegen die Errichtung eigener Handlungsgeschäftsausschüsse aus, empfiehlt dagegen eine Angliederung einer Vertretung an die Handelskammer in Form eines Ausschusses. Die Kammer beschloß, zunächst mit den benachbarten Handelskammern in Rücksicht zu treten.

Die Leipziger Handelskammer bekräftigte in einem Bericht an das Ministerium des Innern die Schaffung von Handlungsgeschäftsausschüssen. Diese Ausschüsse, die an die Handelskammern anzugliedern wären, sollen unter Hinzuziehung von Mitgliedern der Handelskammer und unter dem Vorsitz eines Handlungsgeschäftsausschusses lehlich über soziale Fragen der Handlungsgeschäfte zu beraten haben. Die Handelskammer legt voraus, daß alle organisatorischen Bestrebungen der Handlungsgeschäfte bei den Beratungen dieser Ausschüsse wegfallen. Bemerkenswert ist, daß die Leipziger Handelskammer noch im April d. J. sich grundsätzlich gegen die Errichtung selbständiger Handlungsgeschäftsausschüsse ausgesprochen hat.

Deutsches Reich.

Der Verband Studierender Frauen Deutschlands hält vom 6. bis 8. August d. J. in Weimar seinen 1. Verbandstag ab. Die Tagesordnung enthält u. a.: die innere Verbandsorganisation; Verbandsorgan; Anknüpfung an andere deutsche Frauenvereine; Kartelle mit ausländischen Studentenvereinen; zu wagen. Ihr von Natur fruchtbarer und zurückhaltender Charakter wurde jetzt von einem Mut und einem Selbstbewußtsein belebt, die ihr höchst willkommen waren; das Bemerkenswerteste aber bestand darin, daß diese Erscheinung nicht lediglich mit der Beendigung des Jahres verknüpft war.

Im Frigidarium heideten die jungen Dienerinnen Opfer in einen langen Pariser Morgenrock, hielten ihr das Haar auf und banden eine Blumenkranzkrone hinein. Dann wurde ihr eine mit Juwelen besetzte Krone überreicht, auf der in Brillanten das Wort „Dankebarkeit“ geschrieben stand; sie nahm den Schmuck ohne Jähren an, obwohl sie wachte, daß es ein Geschenk des Doktors war. Wodurch es kam, wußte sie nicht, aber sie begann eine wirkliche Freude über diese Experimente zu empfinden, und der Luxus und die ganze Umgebung ließen in ihr jedes fernere Bedenken verschwinden. Der lange Spiegel zeigte ihr ein Gesicht, das sie niemals erkannt haben würde, und sie begann jetzt selbst zu glauben, daß Doktor Kauter seine Worte wahr machen und ihr eine Gabe schenken würde, deren Preis unschätzbar war. Im Frigidarium ruhte sie eine volle Stunde. Es war 12 Uhr, als die Bronzetür geöffnet und ihr gesagt wurde, daß die Aufgabe für heute erledigt sei. Gleichzeitig meldete ihr die Dienerin, daß das Frühstück auf Eifers Zimmer serviert sei und fügte dann hinzu: „Der Arzt des Tages gebt Ihnen allein, gnädiges Fräulein, Doktor Kauter ist heute nicht zu Hause, Sie sind also ganz Ihr eigener Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Die schickeren Bildhauer. Aus Berlin, 14. Juli, wird berichtet: Die Häuser der Däuser Brangstraße 9—13 hatten sich dreizehn Däuser als Werkstätten angeschlossen. Sie hatten sich abends in den Häusern einschließen lassen, waren dann nach den Abenden hinausgegangen und von dort auf die Dächer gestiegen. Ungeachtet der großen Überwachungsmaßnahme, in der sie sich befanden, lie-

bestimmenverbindungen; Petition um Immatrikulation in Breschen. Alle deutschen studierenden Frauen sind eingeladen, dem Verbandstage beizuwohnen. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist bei Käthe Rende, stud. cam., Freiburg i. Br.

Der Katholikentag und die katholische Intelligenz. Die Vorgänge der jüngsten Zeit haben, wie aus Würzburg gemeldet wird, die Universitätsprofessoren Dr. Hehn, Dr. Riehl und Dr. Merkle veranlaßt, aus dem Vorkomitee des deutschen Katholikentages auszutreten. Es dürfte sehr fraglich sein, ob sich die fortschrittlichen Katholiken (sogenannte Reformkatholiken) an dem Katholikentag überhaupt beteiligen; die neueste Hege gegen Schell läßt es rathsam erscheinen, einer Versammlung von Konatikern fernzubleiben.

Ausland.

Italien. (Die Verhaftung Raffi.) Blättermeldungen zufolge wird der Staatsgerichtshof in der Angelegenheit Raffi am 4. November zusammentreten. Telegramme aus Stalien teilen mit, daß die neue Verhaftung Raffi in Trapani lebhaftes Interesse hervorruft, doch aber vollkommene Ruhe herrscht. Die Gemeinde von Trapani nahm eine Tagesordnung an, in welcher gegen die Verhaftung protestiert wird. Eine Versammlung in Palermo proklamierte die Kandidatur Raffi für den Provinzialrat. Der Senatspräsident und zwei Senatoren, die mit der Einleitung des Prozesses betraut sind, begaben sich mit zwei Kommissaren ins Gefängnis nach Reino Coeli, um Raffi zu verhören.

In vielen Städten Italiens fanden am 17. Juli große Kundgebungen für Raffi statt. In Palermo wurde eine Straßendemonstration von der Gendarmerie gewaltig aufgelöst. In Syrakus beging ein Sozialist die Unflugsüchtigkeit zu rufen: „Es lebe der Senot! Der Leichtsinnige konnte sich kaum vor der Lynchjustiz des Volkes retten.“

Rußland. (Der Wiborger Aufruhr.) Nach Beendigung der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ist heute wegen des von Deputierten der ersten Reichsduma am 28. Juli 1906 in Wiborg verübten Aufrufes an das Volk beim hiesigen Appellhofe Klage erhoben worden. Nach der Anklageschrift werden 169 Abgeordnete unter der Anklage, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gefänglich verfolgt.

(Attentat auf den Wegebauminister.) Auf den auf einer Inspektionsreise nach Elßaberggrat fahrenden Wegebauminister versuchten Bahnarbeiter ein Attentat, indem sie einen Eisenblock auf die Schienen legten. Der Lokführer des Zuges, in dem der Minister sich befand, konnte noch rechtzeitig halten. Die Schuldigen sind verhaftet worden.

Das Drama eines Rechtsanwalts.

Der Noth an der Geh. Medizinalrathswitwe Kollitor vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

ah. Karlsruhe, 17. Juli.

(Nachmittagsstunde.)

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde in die Zeugenernehmung

eingetreten. Als erster Zeuge wurde Geh. Medizinalrat Dr. Kollitor-Trier vernommen. Er soll früher einmal den Angeklagten Haus, als dieser noch Genußmittel war, behandelt haben. Er gibt die Möglichkeit zu, es sei jedenfalls aber keine Krankheit von längerer Dauer und nicht von schweren Symptomen gewesen.

Zeuge Gepädträger Bierthaler-Karlsruhe hat das Gedächtnis eines Reisenden, als dieser am 6. November nach Karlsruhe kam, in Empfang genommen. Der Barte des Mannes schien ihm falsch zu sein. Am Abend habe sich ein Mann, der keinen Barte hatte, von dem Gepädträger Wilhelm das Gedächtnis lassen. Die beiden Gepädträger stützten über den Fall und der Zeuge begab sich zum Zuge und erkannte in dem Herrn ohne Barte denselben wieder, der ihm das Gedächtnis übergeben hatte. Ob von dieser Mann war, weiß der Zeuge nicht zu sagen.

Zeuge Gepädträger Wilhelmmann gab dem Herrn, als er bereits seinen Barte abgelassen hatte, das Gedächtnis am 6. November abends heraus. Ob der Angeklagte dieser Mann war, weiß der Zeuge nicht mehr.

Zeuge Gepädträger Stodt erkennt in dem Angeklagten den betreffenden Reisenden wieder.

Zeuge Rischauer Lindenau fuhr am 6. November ebenfalls nach Baden-Baden. Dabei fiel ihm in Karlsruhe ein Herr mit schwarzem Barte auf. Er sprach mit anderen darüber, die vollständig einen Schabernack auf den Herrn aufmerksam machten, der den Fremden beobachtete. In Baden-Baden stieg der Herr ebenfalls aus. Der Barte war auffallend, es war ein sogenannter

„Kraus“, denn schon hat sich der Ruf von dem predigenden Mädchen von Eton ausbreitet und löst aus der Umgebung Hunderte der...

„Ach bin nur ein kleines Mädchen, genau wie das Ellenkind von Naaman, aber es hat Gott gefallen, wie ich eben durch Sie, so heute durch mich die Welt zu verändern, die ich bringe.“

Und dann beginnt das Kind zu predigen. Ihre Blide gehen ruhig und klar von Gesicht zu Gesicht, und ohne Bewunderung beginnt sie das Thema ihrer Predigt, das dem 2. Buch der Könige, 5, 3, entnommen ist: „Die sprach zu ihrer Frau: „Ach, daß mein Herr wäre bei den Propheten zu Samaria! Der würde ihn von seinem Auszuge losmachen.“ Mit einer anstrengenden Eindringlichkeit spricht die kleine Französin, die tiefen Eindruck machen muß; man kann sich dem Fauber nicht entziehen. Neben ihr sitzt eine Schaar gleichzeitiger Gehörtrinnen. Hinter ihr stehen einige Geistliche; der Kontrast der Jahre wird doppelt fühlbar. Ihre Predigt brüt an sich nichts Außersensibles; es ist eine Predigt, wie man sie schon oft gehört haben mag, und selbst die typischen Redewendungen der Geistlichen tauchen auf und wiederholen sich in mobilbewegener Wirkung. Aber im Munde dieses Kindes scheinen all diese abgegriffenen Wendungen ein neues Leben zu gewinnen, die helle, frische, klare Mädchenstimme verleiht ihnen eine seltsame Kraft. Es ist verblüffend, welchen Wirkungs die kleine zur Verkörperung hat; nicht einen Augenblick ist sie um einen Ausdruck, um ein Gleichniß verlegen, und schmerzhaft empfindet man bisweilen nur die Anklänge an die konventionelle Sprechweise der Geistlichen.

Opfer einer Balkontafelstrophe. Aus Brüssel wird berichtet: Bei Ostende wurde am Sonnabend die halbverleibte Leiche eines Mannes angeschwemmt und kurz darauf auch ein Kadet, auf dessen Brust die Medaille eines Luftschiffverweins angebracht war, die die Worte trug: „Unserem Präsidenten Bonca.“ Man vermutet, daß es sich um den Körper eines der Insassen des Ballons „Gloria“ handelt, der, wie vor etwa 14 Tagen berichtet, auf die See verschlagen wurde und nicht eingeholt werden konnte.

Kaiser-Friedrich-Bart. Der Jenge kann in dem Angeklagten Haus heute den Reisenden nicht mehr wiedererkennen, weil der jetzt ohne Barte und Verkleidung vor ihm steht.

Der Angeklagte muß einen solchen Barte anlegen. Der Zeuge kann trotzdem nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß der heute der damalige Reisende war.

Gepädträger Martin kann in dem Angeklagten den Reisenden vom 6. November nicht mit Bestimmtheit wieder erkennen.

Staatsanwalt: Auf weitere Zeugen über den Karlsruhe Aufenthalt des Angeklagten kann ich verzichten, da der Haus Aufenthalt zugibt. Verteidiger: Ich bitte doch, Sie zu vernahmen.

Die Jengen werden vernommen. Sie haben den auffälligen Fremden mit dem schwarzen Barte gesehen, wissen aber nichts neues zu bekunden. Verdrübene glauben der Statur und den hervorragenden Augen nach in dem dem mysteriösen Fremden zu erkennen. Die beiden am 6. November in Doß, wo Haus umstehen mußte, diensthabenden Betriebsassistenten erkennen in dem dem Fremden wieder.

Unter großer Spannung wird dann Frau Olga Kollitor, vorläufig unverheiratet, vernommen. Sie gibt an, aufzagen zu wollen. Sie ist tief schwarz gekleidet und macht ihre Aussagen mit leiser Stimme. Auf einem Stuhl nimmt sie Platz. Sie ist 26 Jahre alt. Sie gibt an am 6. November bei einem Arzt eingeladen gewesen zu sein. Um 6 Uhr rief ihre Mutter sie ab, sie solle mit zur Post kommen, wo man das Parise. Telegramm aufklären wollte. Frau Kollitor wollte zuerst allein gehen. Aber die Zeugin ging auch mit. Als die beiden in die Kaiser-Wilhelmstraße einbogen, fiel der Zeugin eine Mannesgestalt in der Nähe auf. Sie hörten dann Schritte hinter sich, und Frau Kollitor sagte: „Es ist mir schrecklich unheimlich zu Mut, als ob jemand immer hinter uns herkommt.“ Die Zeugin beruhigte sie und sagte: „Du brauchst nicht so ängstlich zu sein.“ Dann hörten die Schritte auf. Blötzlich näherten sie sich wieder rauh. Ein furchtbarer Krach erfolgte und Frau Kollitor sank in die Arme. Die Zeugin macht diese Angaben mit tränenreicher Stimme. Die Schritte entfernten sich wieder rauh. Die Zeugin sah noch einen fliegenden Mantel. Dann kamen Leute. Von dem Täter hat die Zeugin nichts gesehen, da sie sich nicht umgedreht hat.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Zeugin? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß er deshalb Ihnen etwas antun wollte? Es wurde heute angegeben, daß der Sohn Ihnen gelolten haben sollte und daß Ihre Mutter nur versehentlich getroffen wurde. War Ihre Schwester Lina eifersüchtig auf Sie? Zeugin: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man sagte es mir aber nachher. Vorl.: Haben Sie an den nach Dober telegraphiert? Zeugin: Niemals. Vorl.: Von Paris war ein mysteriöses Telegramm an Frau Kollitor gelangt, in dem diese nach Paris berufen wurde, angeblich, weil Sie krank seien. Was sagte Frau Lina dazu? Zeugin: Sie glaubte, es handle sich um eine Mysterifikation und was habe Frau Kollitor vom Hause locken wollen am dort einzuweichen. Vorl.: Hat vielleicht Frau Lina das Telegramm geschickt? Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. Ein Sophistischer Bemerkung daß das Telegramm sonderbarerweise als Absender Lina Kollitor bezeichnet ist, mit einem Namen, der gar nicht existierte. Vorl.: Haben Sie einmal in Paris bemerkt, daß Ihre Schwester eifersüchtig auf Sie war? Zeugin: Einmal sah ich sie denken mit unbeschreiblich traurigem Ausdruck am Fenster sitzen. Später verstand ich das. Sie war tief unglücklich in Paris. Vorl.: Haben Sie Szenen zwischen dem Haus und Frau Lina bemerkt? Zeugin: Nein. Vorl.: Frau Lina hat ihren Mann sehr geliebt? Zeugin: Unendlich. Vorl.: Sie haben doch mit Ihrer Schwester über Haus und die Tat gesprochen? Zeugin: Nur mündlich, niemals persönlich. Vorl.: Sie standen gut mit Ihrer Schwester? Zeugin: Wir waren sehr vertraut. Sie vertraute mir auch nachher ihr Kind an, dessen Vater ich war. Vorl.: Haben Sie Ihre Schwester mit Geld unterstützt? Zeugin: Nein.

Die Zeugin gibt Auskunft über das erste Zusammentreffen der Familie Kollitor in Biarritz auf Korsika. Von dem Schuß in der Herberge, den ihre Schwester Lina erhalten hatte, hat die Zeugin selbst nichts gehört. Ihre Schwester Louise habe aber erzählt, daß sie auf seine Frau geschossen, und als er sie nicht richtig traf, nicht den Hut geholt, sie zu töten und sich zu erschließen. Vorl.: Wie die beiden jungen Leute hatten vereinbart, gemeinsam zu sterben? Zeugin: Ja. Die Zeugin gibt noch Auskunft über die Entführung ihrer Schwester durch den Haus. Als dieser Haus die Einwilligung verweigerte, kam Haus zu Lina und verlangte sein Ehrenwort zurück, wozu er sich nicht das Leben nehmen wollte. Vorl.: Was sagte Frau Lina, als das Telegramm von der Noth an Sie gelangte? Zeugin: Sie hielt es für eine neue Mysterifikation.

Vorl.: Hatten Sie Verdacht auf den Zeugin? Zeugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen den Haus gekommen? Zeugin: Mir persönlich nicht. Vorl.: Hat der vielleicht ein Rendez-vous mit Ihnen gesucht, oder hat er Ihnen nach dem Leben getrachtet? Zeugin: Ich habe keinen Anlaß, so zu glauben. Vorl.: Hatten Sie nähere Beziehungen mit dem Haus? Zeugin: Absolut nicht. Vorl.: Haben Sie etwa seine Annäherungsversuche zurückgewiesen, so daß

Staatsanwalt: Was soll Frau zu seiner Frau gesagt haben, als er noch der Tat nach London kam? Zeugin: Er soll gesagt haben: Ich soll Deine Mutter ermordet haben! Staatsanwalt: Hat er nicht gesagt, er sei nicht in Baden-Baden gewesen? Zeugin: Davon weiß ich nichts.

An die Geschworenen und Sachverständigen gelangen darauf Situationspläne, die den Tatort darstellen, zur Verteilung.

Verteidiger: Waren zur Zeit der Tat noch andere Leute in der Wähe? Zeugin: Ja wohl. Ich sah zwei elegante Herren und noch andere. Vors.: Sie haben früher gesagt, der mutmaßliche Täter könne so groß gewesen sein wie Frau. Zeugin: Ich habe diese Aussage gemacht. Bei der Schnelligkeit, mit der sich der Mann bewegte, war es nicht möglich, eine genaue Größe zu bestimmen. Verteidiger: Sie sollen gesagt haben, die Tat ist ein Nachhall. Zeugin: Ja, das glaube ich, ich hielt das Telegramm aus Paris schon für einen Beginn einer Missetat. Vors.: War Ihre Mutter vielleicht sehr schmerzhaft gegen die Dienstboten? Zeugin: Nein, das stimmt nicht. Vors.: Einige sollen nur wenige Tage im Dienst gewesen sein. Zeugin: Das ist nicht richtig. Vors.: Kann ein Diener der Täter gewesen sein? Zeugin: Nein, die in Betracht kommen könnten, sind alle von kleiner Figur. Vors.: Sind zwei Schüsse abgefeuert worden? Zeugin: Ja, das ist richtig. Vors.: Wie sah die Frau aus? Zeugin: Sie sah wie eine mehrfache Wiberhall. Es ist fälschlich nur ein Schuss abgefeuert worden. Verteidiger: Der Diener Wieland der Frau Kollitor soll sich, als er nach einer neuen Stelle suchte, sehr häufig über Frau Kollitor ausgeäuert haben.

Vors.: Angeklagter Frau, haben Sie etwas zu erklären? Angekl.: Nein. Vors.: Sie deuten heute aber an, daß Beziehungen zu Ihrer Schwägerin Olga Sie bestimmt hätten, Ihre Frau wegen der Reise nach dem Kontinent zu beschuldigen. Was sagen Sie zu den Aussagen der Zeugin? Angekl.: Ich bestritte sie nicht im geringsten. Staatsanwalt: Was hielten Sie von dem Gesundheitszustand Frau's? Zeugin: Wir hielten ihn für einen abnorm klugen und geistig sehr hoch stehenden Menschen. Vors.: Befand er sich in einem sehr guten Gesundheitszustand? Zeugin: Nein, er war aber kaum unterworfen. Vors.: Wie handelte Frau Kollitor zu Frau Zeugin? Zeugin: Nach der Entführung war sie sehr empört, dann benahm sie sich aber sehr rührend gegen meine Schwester und gegen ihn gut, als er vorwärts kam. Sie hat auch von Frau mit großer Anerkennung gesprochen. Vors.: Haben Sie Frau's Erregungen von seinen Projekten in Konstantinopel geahndet? Zeugin: Ich habe alles geglaubt. Vors.: Frau scheint sehr verdächtig gewesen zu sein. Er sitzt nicht in den ersten Hotelabteil, sondern immer in der ersten Klasse und hatte die sogenannte Edelmannsitzplätze. Zeugin: Ja.

Staatsanwalt: Frau Lina soll den türkischen Scherfaten Orden 2. Klasse mit Brillanten besessen haben. Angekl.: Er ist ihr von der Florie, dem Ministerium des Auswärtigen, verliehen worden. Vors.: Wo ist er publiziert? Angekl.: Das weiß ich nicht. Vors.: Aber der deutsche Volkswalter hat sich darüber informiert. Danach ist seit länger Zeit kein Orden an einen Ritter oder eine Ritterin verliehen worden. Warum sollte überhaupt die Florie Ihrer Frau einen Orden verliehen haben? Angekl.: Das ist doch ganz natürlich. Vors.: Das ist gar nicht so natürlich. Ich glaube schon, Sie würden wieder die Angelegenheit verweigern. Angekl.: Soweit der Name des türkischen Würdenträgers in Betracht kommt, tue ich das auch. Wir wurde der Weiblich-Orden angeboten. Ich lehnte den Orden ab und erbat einen für meine Frau.

Zeugin: Meine Schwester war sehr erkaunt über den Orden. Meine Mutter sagte: Das sind ja gar keine Brillanten, es sind ja nur Rheinsteine. (Heiterkeit.) Meine Schwester hatte nicht viel Freude daran. Verteidiger: Hat sich Frau Lina in Belesen nicht 1904 bitter über Ihre Mutter beklagt? Zeugin: Ja, meine Mutter sah klar. Sie wußte, daß Frau und Lina über ihre Verhältnisse lebten. Auch hat meine Schwester manchmal nicht schön an meine Mutter geschrieben.

Der Verteidiger beantragt die Verlesung eines Briefes der Frau Lina an ihre Mutter. Frau Lina lobt ihren Mann darin sehr und erklärt trotz aller Verdrüssnisse glücklich zu sein. Alle diese, die die Mutter gegen Frau Lina, seien ein Unrecht. Damit ist die Vernehmung der Zeugin Olga Kollitor beendet.

Vors.: Noch einmal: Die Zeugin hat erklärt, sie könne nicht an einen beachtlichen Heberfall auf sich haben. Angekl.: Ich widerspreche dem nicht. Staatsanwalt: Ich beantrage, die Zeugin zu verurteilen. Das Gericht beschließt so. Die Zeugin wird darauf verurteilt. Es wurden dann noch die weiteren Zeugen — mehrere Ärzte und Privatpersonen — über die Aufhebung der Beise der Frau Geh. Rat Kollitor übernommen und wann die weiteren Verhandlungen auf morgen früh 9 Uhr verlagert.

Herende Publikum mündet sich, daß eine solche Beweise alte Mannheimer Zifferblätter nicht öfters zu Gebote kommen kann. Warum in die Ferne schweifen, sich, das Gute liegt so nah!

Kongresse im Jubiläumsjahr.

24. Deutscher Weinbau-Kongress.

Während des 24. Deutschen Weinbau-Kongresses, der vom 24.—28. August in Verbindung mit einer Ausstellung von Geräten und Bedarfsgegenständen für Weinbau und Kellerwirtschaft, sowie einer Kostprobe badischer Weine stattfindet, werden der bei diesen Kongressen eingeführten Uebung gemäß verschiedene die hochwichtige besonders interessierende Vorträge veranlaßt, auf die bereits jetzt hingewiesen sei. Am ersten Kongrestage wird Herr Professor Dr. Kullisch, Direktor der kaiserlichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Kolmar, über „Erfahrungen aus dem Gebiete der Kellerbehandlung der Weine“ sprechen. Die Vortragsgegenstände des zweiten Kongrestages sind folgende: 1. Ueber ein neues Verfahren zur Bekämpfung des Hefewurms. Referent: Dr. Lütjens, Direktor der pflanzenpathologischen Versuchsanstalt der Königl. Reichsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gießenheim. 2. Ueber den Kältegehalt der Weine. Referent: Dr. v. d. Veld, Vorstand der oenologischen Versuchsanstalt der Königl. Reichsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gießenheim. 3. Ueber das Auftreten der Weißfläule und der Mildekrankheit in Deutschland. Referent: Professor Dr. Vehrens, Vorstand der Großh. Badischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Augustenberg (Baden). Am dritten Tage wird Herr Dr. W. O. L. Kuffner an der pflanzenpathologischen Versuchsanstalt der Königl. Reichsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Gießenheim über „Neuere Untersuchungen über die Entstehung und Bekämpfung der Chlorose der Reben“ sprechen. Ferner wird der General-Sekretär des Deutschen Weinbau-Vereins, Herr Direktor Fuhr, Oppenheim, über „Verwendung der Gespanngeräte im Weinbau“ vortragen. Als weiterer interessanter Vortrag ist das Thema über „Jugend und Aufgabe der Weingärtner“ in Aussicht genommen, wofür voraussichtlich gleichfalls ein hervorragender Fachmann gewonnen wird.

Ernannt wurde der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Karl Weingärtner zum Mitglied des Kommissionsgerichts.

Dienstverhältnisse der außerhalb des Gehaltstaxtarifs stehenden Beamten. In der hiesigen Vorlage über die Regelung der Gehaltsverhältnisse der hiesigen Beamten und Bediensteten, welche am 12. März d. J. die Zustimmung des Bürgerausschusses gefunden hat, wurde ausgeführt, daß die außerhalb des Gehaltstaxtarifs stehenden, mit besonderem Vertrag angeestellten Beamten von der auf 1. April 1907 bewilligten allgemeinen Prozentigen Gehaltssteigerung ausgenommen werden sollen, da auf sie die in der Vorlage dargelegten Gründe für eine allgemeine Aufbesserung nicht zutreffen würden. Gleichwohl hat der Stadtrat sich vorbehalten, ausnahmsweise eine Neuregelung der Gehaltsverhältnisse auch bei einzelnen dieser Beamten in Antrag zu bringen, sofern sich durch die Nichterfüllung ihrer dergleichen Bezüge empfindliche Unbilligkeiten gegenüber anderen gleichartigen Beamten ergeben sollten. Gehaltskommission wie Stadtrat haben nun die Gehaltsverhältnisse der hier in Betracht kommenden Beamten neuerdings einer eingehenden Prüfung unterzogen und kommen hierbei zu der Ansicht, daß für jene Beamten, die bei der Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse im Jahre 1904 erhebliche Aufbesserungen erfahren haben, im gegenwärtigen Zeitpunkt kein Grund für eine Neuregelung vorhanden sei, dagegen bei Stadthaupt Eisenlohr, Stadtrat Dr. Schott, Stadtbaurat Perre, Bauinspektor Hauser, Stadtrat Keitinger, Stadtrat Dr. Erdl, Stadtratsmitglied Rödiger, Stadtratsmitglied Schmelzer und Stadtschulrat Dr. Sicking eine solche eingetreten habe, wobei jedoch mit einer Ausnahme eine Erhöhung des durch den Dienstvertrag festgesetzten Höchstebetrags nicht stattfinden und die Aufbesserung nicht in Form einer Prozentigen Zulage, sondern in bestimmten Vergütungen eintreten sollen, hat der Stadtrat den 1. April dieses Jahres als den Tag, an welchem die in den Beamten allgemein bewilligte Prozentige Gehaltssteigerung in Kraft getreten ist, bestimmt. Der Mehrbetrag beträgt 2087,60 M. Der Bürgerausschuss wird um Bewilligung der Gehaltsaufbesserungen und um Ermächtigung des Stadtrats zum Abschluß entsprechender Nachträge zu den bestehenden Dienstverträgen ersucht.

Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen. Mit Rücksicht auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen, durch die nach dem 1. Januar 1906 die etatsmäßige Anstellung erlangenden Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen unangünstiger als unter den früheren gesetzlichen Bestimmungen gestellt wurden, haben die hiesigen Hauptlehrerinnen für Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungswissenschaft eine neue Regelung ihrer Anstellungs-, Gehalts- und Ruhegehaltsverhältnisse in einer Eingabe vom November v. J. gebeten. Sie wünschen, daß ein Gehaltstaxtarif, der die verschiedenen staatlichen Gehaltsklassen für die vor dem 1. Januar 1906 etatsmäßig gewordenen und die Lehrerinnen, welche die etatsmäßige Anstellung erst nach dem 1. Januar 1906 erlangen, beiseite stellt, die Anstellungsverhältnisse durch Gewährung eines hiesigen Zusatzes zum staatlichen Gehaltstaxtarif ergänzt, die betragmäßige Dienstzeit herabgesetzt und die Beitragszahlung, daß mit ein Fünftel aller lehrerlichen Lehrerinnen etatsmäßig angestellt werden kann, dahin abgeändert werden soll, daß die Hälfte der Lehrerinnen dieser Anstellung teilhaftig werden kann. Der Stadtrat glaubte zwar das fehrerliche Prinzip, wonach für die Anstellungsverhältnisse der etatsmäßigen Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen in der Hauptsache die gesetzlichen Bestimmungen maßgebend sein sollen, aufrecht erhalten zu müssen, hat sich aber bereit erklärt, in der Weise eine Verbesserung der Gehaltsverhältnisse einzutreten zu lassen, daß jeder etatsmäßigen Handarbeits- und Haushaltungs-Lehrerin an der Welt- und Bürgerkassule mit Wirkung vom 1. April 1907 an zu ihren Bezügen nach dem staatlichen Gehaltstaxtarif eine Ortszulage von je 200 M. pro Jahr bewilligt wird. Weiter soll das Ortsstatut dahin geändert werden, daß die Warteliste für die vertragsmäßigen angestellten Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen zur Erlangung der nichtetatsmäßigen Beamtenbesoldung von 9 auf 5 Jahre herabgesetzt wird und daß die Hälfte der betr. Lehrerinnen etatsmäßig angestellt werden kann. Dem Bürgerausschuss liegt für seine nächste Sitzung ein entsprechender Antrag vor.

Süddeutscher Verband der Milchproduzenten-Vereinigungen. Am Donnerstag, den 10. d. Mts. fand in Mannheim im Cafe National die konstituierende Versammlung des obigen Verbandes statt. Es schlossen sich an die Mannheimer, Ludwigshafener, Heidelberg, Mainz, Wiesbadener und Darmstädter Milchproduzentenvereinigungen mit etwa 4000 Mitgliedern. Der Verband soll sich erstrecken über Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hessen, Württemberg, die preussischen Provinzen Hessen-Rhassau, Rheinprovinz und Hohenzollern. In den Vorstand wurden gewählt: Delegierter Fritsch-Dielsboien (Hessen), Vorsitzender: Gustav Staller-Haydenau (Baden) stellvertret. Vorsitzender: Dr. Krüger-Darmstadt, Geschäftsführer. Zweck des neuen Verbandes soll unter anderem sein: Wahrung der gemeinsamen Interessen der Milchproduzenten der angeschlossenen Vereine auf milchwirtschaftlichem Gebiete, insbesondere durch gegenseitige Unterstützung bei der Herstellung und Verwertung milchwirtschaftlich zweckmäßiger Marktverhältnisse in den einzelnen Abgabebereichen, gemeinsame Abwehr öffentlicher

Mißstände und Einflußnahme auf die polizeibehördlichen Bestimmungen in Bezug auf Milchproduktion und Milchvertrieb, Förderung neuer zu gründender Vereine gleicher Art, Abhaltung von gemeinschaftlichen Tagungen der Mitglieder aller angeschlossenen Vereinigungen.

Zum letzten interhistemalen Wettstreiten in Mannheim erhalten wir folgende Zuschrift: „In meiner Eigenschaft als (Stolz-Schrey) Mitglied des Haupt- und Wettstreitbauschusses des gemeinsamen Stenographentages Mannheim bitte ich um Aufnahme nachstehender Zeilen: Die Veröffentlichung des Hauptauschusses über das Ergebnis des gemeinsamen Wettstreitens ist unvollständig, denn es wurde auch in den Abteilungen 289 und 300 Silben pro Minute geschrieben, und davon berichtet in der Veröffentlichung nichts. Es steht fest, daß bei 289 Silben pro Minute Herr Walter Merz-Karlsruhe (Stolz-Schrey), bei 300 Silben Herr J. Schmitt-Wiesbaden (Stolz-Schrey) die besten Arbeiten mit nur ganz wenig Fehlern, die zu einem 1. Preis berechtigten, geliefert haben. Der Wettstreitbeobachter glaubte aber aus dem Umstande, daß ich bei einem Ausflug des hiesigen Stenographenvereins Stolz-Schrey die bis zu diesem Tage festgestellten vorläufigen Ergebnisse (N.B. mit dem ausordentlichen Bemerkung, daß noch niemand die Zahlen veröffentlichte) bekannt gab, das Recht zu haben, mich um die beiden obersten Abteilungen, welche gleich den anderen Abteilungen schon fertiggestellt und nachkorrigiert waren, zu brüden. Die angeführte Indiskretion diente offensichtlich als Vorwand, um den „bösen“ Stolz-Schreibern, die sich überhaupt erlaubten, den Stenographentag sehr früh zu besuchen und die meisten und besten Preise davontragen, zu „trafen“, um ihnen nicht auch, noch in den beiden obersten Abteilungen die 1. Preise zuteil werden zu lassen. Die Wettstreiter der obersten beiden Abteilungen müssen nun den Nachschuß vertragen, um ihre Ansprüche durchzusetzen. Das ist traurig, aber wahr! Friedrich Burckhardt.“

Neuer Medizinalverein Mannheim und Borzie, eingeschränkte Hilfskasse, gegründet von Franz Thorbeck, Allgemeine Familien- u. Einzelversicherung für Arzt- und Apotheker, Anzeig: 2. 15. Es ist leider noch diesen Leuten nicht bekannt, was der Verein leistet und in welchen Bahnen er sich bewegt. Darum ist es unsere Pflicht, wiederholt darauf aufmerksam zu machen und allen raten, die noch nicht versichert sind, dies zu tun. Für heutiges Geld ist man für Arzt und Apotheker versichert (freie Arzt- und Apothekermahl). Es werden aufgenommen alle Personen, deren Einkommen 2000 Mark nicht übersteigt. Da die Kosten am 1. August aufhören, so werden die Mitglieder ersucht ihren Bedarf im Monat Juli zu decken. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

Eine tapfere Tat vollführte ein bayerischer Infanterist, Philipp Röder, am Sonntag Abend, indem er einem schon gewordenen, im vollen Golopp die Straße entlang laufenden Pferd entgegenritt und das sich wild gebende Tier glücklich zum Stehen brachte. Der Eigentümer des Pferdes dankte dem tapferen Vaterlandsvorkämpfer herzlich. Dieser entgegnete jedoch dem Danke und ersuchte sich eilig.

Ein frecher Diebstahl, der zugleich eine Warnung sein dürfte, Nachts keine Parterfenster offen stehen zu lassen, wurde letzte Nacht Waldparstr. 8 ausgeführt. Einem jungen Manne, welcher in einem nach der Straße zu gebenden Zimmer im Parterre schlief und sein Fenster offen ließ, waren heute früh seine ganzen Kleider, bis auf die Hosenträger und die Wertsachen, Uhr, Börse usw. gestohlen. Er besch nur noch das Hemd, das ihm die Diebe, wenn er es nicht am Leibe gehabt hätte, wohl auch noch gestohlen hätten. Ohne Zweifel ist der Dieb von der Straße aus unbemerkt eingedrungen. Was jetzt hat man von dem Dieb noch keine Spur.

Eine Messerketerei spielte sich heute Nacht 2 Uhr in der Wirtshaus „Zum leuten Heller“ ab. Der Gasthörer Emil Giese erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Hinterkopf. Er wurde ins All. Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Im Ludwigsbafen. Der 60 Jahre alte Nachtwächter der Pfälzischen Eisenbahn Mart. Kälts aus Reilheim wurde gestern Abend gegen 10 Uhr auf einem Dienstritte in hiesigen Hauptbahnhof erfaßt und schwer verletzt. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Vermißt werden seit 14. d. Mts. der 6 Jahre alte Jul. Rünser, Sohn von Joachim Rünser, wohnhaft Prägenstraße 51 und seit 16. d. Mts. der 9 Jahre alte Wilhelm Nies, Sohn des Valentin Nies, Schillerstraße 64 wohnhaft. Beide entzogen sich morgens von der elterlichen Wohnung und sind bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Waimagliches Wetter am 19. und 20. Juli. In Süddeutschland, speziell auch über dem Schwarzwald, entwickeln sich zermittelte Luftmassen, die am Freitag und Samstag vereinzelte Entladungen herbeiführen werden. Doch wird an beiden Tagen das Wetter bei sehr warmer Temperatur sich größtenteils trocken und auch vorwiegend heiter gestalten.

Aus dem Grossherzogtum.

g-r. Eppenheim, 18. Juli. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerauskunftswahl zur Masse der Reichssteuererregten siegte die aufgestellte Liste der sozialdemokratischen Partei.

Heidelberg 17. Juli. Die „Deidels. Ztg.“ schreibt: Die „Frank. Ztg.“ hat in dem ersten Morgenblatt vom 16. Juli d. J. unter der Rubrik „Deutsches Reich“ eine Notiz über einen angeblich hier vorgekommenen polizeilichen Übergriff gegenüber hiesigen Studenten gebracht. Nach unserer Information bei dem Groß. Bezirksamt ist wegen der in dem Artikel der „Frank. Ztg.“ erwähnten Vorgänge, die sich in der Nacht vom 20. Juni abspielten, gegen die beteiligten Studenten von der Groß. Staatsanwaltschaft ein strafrechtliches Verfahren einleitet worden, das zur Zeit noch schwebt und das demnach keine gerichtliche Erledigung finden wird. Eine Weisung über die bei dem Vorgang tätig gewesenen Schulleute ist in der seitdem veröffentlichten, im dreiwöchentlichen Abicht von den beteiligten Studenten weder bei der Universitätsbehörde noch bei dem Groß. Bezirksamt erhoben worden, insofern zu einer disziplinarischen Unternehmung des hiesigen gegenüber den Schulleuten für die Behörde bisher kein Anlaß vorlag. Eine Disziplinaruntersuchung ist nunmehr eingeleitet worden. Zugleich wird uns mitgeteilt, daß Beschwerden von Studenten gegen Schulleute — Beisitzer, die ja anlässlich der Zusammenkünfte der Schulleute mit den Studenten bei nichtlichen Zusammenkünften naturgemäß immer von Zeit zu Zeit aufstehen — in diesem Sommer in viel geringerem Maße vorlaken, als dies in früheren Sommersemestern der Fall war. Von einer allgemeinen Klage über das Verhältnis der Heidelberger Schulleute zu den Studenten ist keine Rede mehr. Auch der Herr Rektor der Universität soll die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ um eine aufklärende Mitteilung über den Artikel vom 16. d. Mts. in dieser Richtung gebeten haben. — Die „Frankfurter Zeitung“ hatte, so bemerkt das Heidelberger Blatt weiter einen so einseitigen Artikel über einen Zusammenstoß von Mitgliedern einer hiesigen Studentenvereins mit Schulleuten gebracht, daß man in Regenden, die die historische Gegnerschaft, bzw. Feindschaft zwischen Schulleuten und Studenten nicht kennen, der Verunsicherung werden mußte, die hiesigen Studenten hätten unter der Brutalität der öffentlichen Drö-

Aus Stadt und Land.

Manheim, 18. Juli 1907.



Weitere billige Sonntage in der Mannheimer Ausstellung.

Seit einiger Zeit hat die Ausstellungsleitung die Einrichtung getroffen, daß jeder erbe Sonntag im Monat ein billiger Sonntag ist. Künftig wird nun auch noch innerhalb des Monats ein billiger Sonntag eingeführt, und zwar zum ersten Male am 21. Juli.

Zwei interessante Sonder-Ausstellungen.

werden am Sonntag, 20. Juli, eröffnet: eine Brutschmuck-Ausstellung, die bis zum 22. Juli dauert, und eine Wodens-Ausstellung, an der sich vor allen Dingen solche Aussteller beteiligen, deren Warenprodukte (Obst und Gemüse) bis zu der letzten, am 15. Juli geschlossenen Frühobst- und Frühgemüse-Ausstellung noch nicht die erforderliche Reife aufweisen. Daß diese letzterwähnte Ausstellung eine der besten Veranstaltungen gewesen ist, die je auf diesem Gebiete in Deutschland stattgefunden haben, und daß sie durch ihre reiche Ausstattung geradezu Aussen erzeugt hat, ist bekannt. Es steht zu erwarten, daß auch die hiesige Wodens-Ausstellung sehr interessant wird, zumal Aussicht ist, daß Baden und die Pfalz sehr stark beteiligt sein werden. Die Schaustellung-Ausstellung wird vor allen Dingen unsere Fremdenwelt interessieren, die bekanntlich für alles, was mit dem Hochzeitsfeste zusammenhängt, große Vorliebe besitzt.

Vergnügungsspart.

Western Abend hatten wir Gelegenheit, eine hiesige Kapelle, unsere bestens bekannte Kapelle Petermann, zu hören. Herr Kapellmeister Weder hatte ein recht abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Die einzelnen Nummern wurden sehr vollständig aufgenommen. Das den Vergnügungspart freuzen-

zung zu leiden. Und das ist doch wirklich nicht der Fall. Der einmal einer derartigen nächtlichen Raubangere beigeschrieben hat, der einmal gesehen, wie die Schuppen gleichsam von lebendigen Fliegen umschwärmt, sich ihrer Haut wehren müssen, der nimmt es den Schuppen nicht übel, wenn sie einmal aus Versehen statt einer solchen heucheligen Fliege einen unschuldigen frisch ausgetrockneten roten Falter treffen.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Der Architekt Professor Hermann Billing in Karlsruhe wurde zum ordentlichen Professor der Architektur an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt. — Der e. Professor Dr. Hugo Böcking, Vertreter der Mineralogie und Petrographie an der Universität Straßburg feiert dieser Tage das 25jährige Jubiläum als Universitätsprofessor. — Aus Jena wird gemeldet, daß Prof. Dr. Karl Franz, Ordinarius der Ophthalmologie und Geburtshilfe und Direktor der Frauenklinik an der dortigen Universität einen Ruf nach Tübingen als Nachfolger von Prof. A. Köberlein erhalten hat.

Philipp Perron. In Stuttgart am Tagertage verschied nach längerem Leiden der bekannte Mannheimer Bildhauer Professor Philipp Perron. Er war 1840 zu Franthal geboren; er war vorzugsweise auf dem Gebiete der dekorativen Plastik tätig und schuf u. a. einen sehr großen Teil der skulpturalen Ausschmückung der Königschlösser auf Herrschheimsee und Neuschwanstein. Seine Heimatstadt Franthal ernannte ihn zum Ehrenbürger. Die Leiche wird nach Ulm zur Einäscherung übergeführt und die Asche später in der Familiengruft zu München beigesetzt werden.

Ausgrabungen in Persien. Der französische Archäologe de Morgan hat im letzten Winter zusammen mit J. E. Gaultier Ausgrabungen in Susa vorgenommen, die sehr ergebnisreich gewesen sind. Es wurden zahlreiche wichtige Inschriften entdeckt, die einen Blick auf die Geschichte von Elam und Chaldäa werfen. Unter den Kunstgegenständen ist besonders hervorzuheben eine Basaltstatue des Königs Manichusu, deren Authentizität durch eine Inschrift sicher gestellt ist und die etwa 6000 Jahre alt ist, also etwa in dieselbe Zeit zurückreicht wie die ersten Dynastien in Ägypten. Die Ausgrabungen haben ferner eine prächtige bemalte keramische Arbeit ans Licht gebracht, die vor das 4. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung zu datieren ist und mit den prächtigen keramischen aus Ägypten zu den ältesten Erzeugnissen der Töpferkunst gehört. Auch geologische Forschungen sind angestellt worden, aus denen hervorgeht, daß in der Umkreisung der Karakorum, Iran und Armenien mit Mischstein bedeckt und infolge dessen unwohnbar waren und daß diese Eismassen, die durch den arabisch-arabischen See mit denen im Norden zusammenhängen, zwischen den östlichen Ländern und den europäischen eine unüberwindliche Schwelle bildeten. Diese Feststellungen sind für die Geschichte der asiatischen Völker und den Ursprung der europäischen Rassen von größter Bedeutung.

Von Tag zu Tag.

— Ein räuberischer Überfall. Aus Treptow a. d. Tollente meldet uns ein Privat-Telegramm: Der Gastwirt wurde gestern nacht von 4 Männern aus dem Arbeiterstande in seinem eigenen Hause überfallen und schwer verletzt. Die Männer raubten ihm seine Uhr, sein Portemonnaie mit Inhalt und mehrere andere Wertgegenstände. Drei von ihnen wurden gestern abend in Neu-Brandenburg verhaftet. Der vierte ist ein Chauffeurbedienter namens Prützner.

— Das Hochwasser in Schlesien. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Das Hochwasser der Oder bei Breslau hat im Kreise der Stadt Breslau in der vergangenen Nacht gewohnt. Weite Flächen sind überschwemmt. Andere Dämme sind in großer Gefahr. Ein Militärkommando ging von Breslau ab. Die ganze Nacht über wird gearbeitet, um die Dämme zu sichern.

— Lebensgefährlich verbrannt. In Esch an der Elbe sind auf einem Hofe des hiesigen Hüttenwerks vier Italiener durch eine lebensgefährlich verbrannt, zwei sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

— Selbstmörder. Leipziger Blätter melden, daß im Elster-Soale-Kanal heute früh die Leichen des Spitzenwebers Stier aus Lindeburg und seiner Geliebten, der Arbeiterin Jungmanns gefunden wurden. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

— Grünstadt, 18. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Station Homersheim. Als dort ein nach hier bestimmter Zug ankam und der 40 Jahre alte Bremser Schilling von Mannheim auf die Bremskabine aufsteigen wollte, rutschte er aus, fiel herab und kam unter die Räder des Zuges, die ihn über die Brust gingen, so daß der Tod des Unglücklichen sofort eintrat. Er hinterläßt eine Frau und 8 Kinder.

— Ein neues Luftschiff des Grafen Zeppelin. Aus Friedrichshafen meldet der Naacht: Zur Zeit wird in der Werk des Grafen Zeppelin emsig gearbeitet, um in etwa 6 Wochen neue Ballonaufstiege zu unternehmen. Graf Zeppelin ist seit einigen Wochen damit beschäftigt, an einem weiteren neuen Luftschiff zu arbeiten, das im Herbst d. J. vollendet sein wird.

— Blatterepidemie. Auch in Dijon ist eine Blatterepidemie ausgebrochen, bisher sind 5 Todesfälle zu verzeichnen.

Arbeiterbewegung.

* Kassel, 17. Juli. Die seit dem 22. April ausständlichen Metallarbeiter der hiesigen Eisenwerkfabrik Schmidt u. Reetz haben in ihrer heutigen Versammlung die Angelegenheiten der Firma abgelehnt und die Fortführung des Ausstandes beschlossen.

* Weichenbach (Schlesien) 17. Juli. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, beruht die Nachricht, daß sich an die Aussperrung der Textilarbeiter in Landeshut die unmittelbare Anschließung aller schlesischen Textilarbeiter anschließen werden, auf einem Irrtum. Bisher habe der Verband der schlesischen Textil-Industriellen nicht darüber beschlossen. Allerdings aber werde die Generalversammlung dieser Zone zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

* Bilibon, 17. Juli. In den Wolllabellen von Kavilbas ist die Wehrzahl der Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 20. Juli. Oberstudienrat Dr. Krausperger ist nach längerem Leiden gestern abend im Alter von 70 Jahren gestorben.

* St. Moritz, 17. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

* Paris, 17. Juli. Gegenüber den Blättermeldungen von Perpignan über einen scharfen Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Soldaten der Kolonialarmee wird amtlich erklärt, daß es sich nur um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem überfüllten Stadtteil handle, ohne ernstlichen Hintergrund. Immerhin seien Vorkehrungen getroffen worden, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

* Paris, 17. Juli. Dem „Messidor“, zufolge beauftragt die Budgetkommission der Kammer für das Kriegsbudget einen besonderen Kredit für die baldige Erbauung von fünf lenkbaren Luftschiffen nach dem Modell „Patrie“ zu beantragen.

* Liverpool, 17. Juli. In der Klagesache der Gebrüder Leber, Verfertiger der Sunlight-Seife, gegen die „Daily Mail“, und andere Harmsworth-Blätter, welche die Ehrlichkeit der Geschäftsgebarung der Firma angezweifelt und sie außerdem der Abgabe zu niedrigerem Gewicht bezichtigt haben, hat das Gericht der Firma eine Entschädigung von 50 000 Pfund Sterling zugesprochen. Die Beklagten hatten vorher ihre Beschuldigungen zurückgenommen und Abbitte geleistet.

* Minsk, 17. Juli. Heute errichteten in Zwenez (Prov. Minsk) Polen auf dem öffentlichen Plage in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der örtlichen Verwaltung ordnete die Entfernung des Kreuzes an. Die Menge widerstand sich dem aber und warf die Polizei mit Steinen, so daß diese Feuer geben mußte, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissar und mehrere Schaulente wurden verletzt, das Kreuz wurde demoliert.

* Seoul, 17. Juli. (Reuters). Der koreanische Premierminister forderte den Kaiser auf, abzudanken wegen der Entsendung der Deputation nach dem Haag.

* Cetinje, 18. Juli. Nach den von der Grenze hier eingetroffenen Berichten ist es aus bisher unbekannter Ursache zwischen türkischen Soldaten und christlichen Einwohnern des Dorfes Rouge in Distrikt Berane zu einem Konflikt gekommen, wobei 5 Christen des Stammes Kotwisch getötet und mehrere verwundet wurden.

* New York, 17. Juli. In Boston sind jetzt die vorbereitenden Maßnahmen zu einer Reihe auf internationaler Basis organisierter Versuche beendet worden, die der Aufgabe dienen, durch Verständigung über die meteorologischen Verhältnisse die Aufstellung der Wetterprognosen vollkommener und exakter zu machen. An den Versuchen, die am 22. Juli beginnen sollen, beteiligen sich die Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich und Spanien.

Englische Minister über die Haager Konferenz und die Abrüstungsfrage.

* London, 18. Juli. Premierminister Campbell Bannerman empfing gestern nachmittag eine Abordnung der britischen Gruppe der interparlamentarischer Vereinigung, die ihm die Färglich von dieser Gruppe angenommene Resolution zur Haager Friedenskonferenz mitteilte. Campbell Bannerman erwiderte: Was den scheinbaren Mangel an Fortschritten auf der Konferenz anbetreffe, so müßte man daran denken, daß die Gegenwart von Vertretern so vieler Staaten, obwohl sie an und für sich nützlich sei, doch die erreichten Fortschritte hemmen müsse. Es sei zu behaupten, daß die Frage der Einschränkung der Rüstungen keinen hervorragenden Platz in den Beratungen der Konferenz einnehme; aber Schwierigkeiten, die mehr in den Umhängen als in dem Gegenstand selbst liegen, hindern im Wege und so wäre es möglich, daß das Aushere, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, das wäre die frühere Resolution von neuem zu bestätigen. Die britischen Delegierten hätten an den Arbeiten der Konferenz lebhaften Anteil genommen und zwar in der rechten Haltung und sie verdienten durchaus das Vertrauen des Landes. Bannerman schloß seine Rede mit der Erklärung, daß es selbstverständlich einer einzelnen Delegation unmöglich gewesen sei, ihre Wünsche auf der Konferenz zur Geltung zu bringen, und daß die Delegierten, um praktische Resultate zu erzielen, sich dazu hätten verstehen müssen, die Ansichten der Konferenz zu mildern. Wenn sie nicht in Uebereinstimmung mit den Ansichten der andern Nationalitäten ihre Wünsche in Hilfe genommen hätten, hätten sie leicht den Erfolg gescheitert können in Materien, von denen man voraussehen dürfte, daß sie Billigung finden würden.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Sir Edm. Grey, der gleichfalls anwesend war, führte aus, daß die Regierung der Ansicht gewesen sei, daß alles, was nur im Bereiche der Möglichkeit liege, getan werden sollte, um die öffentliche Meinung für die Frage der Abrüstung und der Verminderung der Kriegsgefahren reif zu machen, um diesen Fragen Eingang zu verschaffen, und ihnen den Weg zu bahnen für die günstigste Aufnahme auf zukünftigen Konferenzen. Wenn die Konferenzen eine förmliche Einrichtung werden sollten, so sei es von Bedeutung, daß die Verhandlungen in Harmonie verliefen. Er hoffe, daß die Frage der Schaffung und Verbesserung des Verfahrens zur Regelung ähnlicher Zwischenfälle wie bei der Doggerbank ein gut Teil gefördert werden würde. Nebenher fügte hinzu, wenn der Fortschritt auf der Konferenz bisher nicht so schnell gewesen oder nicht so deutlich zu Tage getreten sei, wie man gehofft habe, so glaube er doch, daß im weiteren Verlauf die Konferenz ihre Arbeit mit größerer Schnelligkeit erledigen werden würde.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

*) Berlin, 18. Juli. Eine deutsche Erziehungsanstaltung wird vom 9.-24. September 1907 in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten veranstaltet werden. Die Anstaltung wird zum erstenmale ein einheitliches Bild vorführen, was Staat und Gemeinde, Wissenschaft und Technik, gemeinnützige Bestrebungen und praktische Erfahrungen in Deutschland bisher auf dem Gebiete des Erziehungswesens, der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Jugend geleistet haben oder für die Zukunft planen.

*) Berlin, 18. Juli. Von der Einbringung einer Ostmarkenvorlage, h. h. der sogen. Enteignungsvorlage für die nächsten Jahre ist Abstand genommen worden.

*) Berlin, 18. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Die Hoffnung auf eine Bänderung in der Stellungnahme des Papstums

gegenüber den deutsch-liberalen Katholiken, die auf Grund des Zugeständnisses des Papstes, daß er in der Schellafäze in tendenziöser Weise informiert worden sei, gefestigt wurde, ist zunächst geworden. Anscheinend von höherer Stelle inspiriert, erteilt das vertriebenste Münchener Zentrumsorgan, das „Neue Münch. Tageblatt“, obwohl es das erste Blatt gewesen ist, das gegen die Enthaltungen der „Correspondenz Romana“ Stellung nahm, das Ziel der Latenorganisation als unzulässig. Man müsse sich freuen, daß der Schwärmgeißel und der Reformerei so günstig ein Ende bereitet sei. Am Schlusse der Erzählung werden die bayerischen Bischöfe aufgefordert, da Bayern das Hauptland der Bewegung sei, dieser entgegen zu treten.

Bebel und der Tuderbrief.

*) Berlin, 18. Juli. In den Mitteilungen Giesebrechts, der dem Abg. Bebel die Unterschrift des sogenannten Tuderbriefes überbracht hat, schreibt Bebel dem „Vorwärts“: „Gegenüber diesem Veruche Giesebrechts, mich in dieser Weise in einer etwas seltsamen Rolle erscheinen zu lassen, stelle ich fest, daß meine Mitteilungen in der Betrügerangelegenheit nicht von Giesebrecht herrühren, daß er kein Gewährsmann für mich war und daß die Berichte über die Reichstagsverhältnisse vom 13.-16. März 1906 unzutreffend, daß der sogenannte Tuderbrief von mir in der Form vollständig mitgeteilt wurde, wie er mir von meinem Gewährsmann übergeben worden ist.“

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Emission württembergischer Schatzscheine. Das Finanzministerium hat dem württembergischen Landtag eine Resolution zum Haushaltsplan unterbreitet, worin die Erhöhung des Betrages der Schatzscheine für 1907/08 auf 20 Mill. Mark gefordert wird. In der Begründung hierzu heißt es u. a.: Die Verhältnisse des Geldmarktes haben sich seit Beginn des Jahres auf eine Weise entwickelt, daß für jetzt und auch für die nächsten Monate die Aufnahme von Staatsanleihen nur unter erschwerenden Bedingungen stattfinden kann. Die Möglichkeit der Aufnahme eines Hypothekentilgungs Anlebens ist zur Zeit völlig ausgeschlossen und es ist aus diesem Grunde auch die Aufnahme des für den Herbst 1906 vorgesehenen Anlebens von 14 Mill. Mark bis zum spätesten Zeitpunkt verschoben worden. Um jedoch der Staatsschuld die als Erfolg erforderlichen Geldmittel für ihren ungehinderten Betrieb zu verschaffen, hat sich ein anderer Weg, als die Ausgabe von Schatzanweisungen, welche Ende März im Betrage von 8 Mill. Mark begeben worden sind. In der Finanzperiode 1907/08 sind Anleihen von mindestens 40 Mill. Mark in Rechnung zu nehmen. Da nach den Verhältnissen des Geldmarktes die Aufnahme dieser Anleihen nur mit einem Zinssatz von 4 Proz. sich durchführen lassen wird, muß den staatlichen Organen die Möglichkeit gewahrt bleiben, den günstigen Zeitpunkt für die Anleihenbewegung zu bestimmen, umso mehr, als die Kurse der neuen Anleihen eine Rückwirkung auf den Anstand der älteren, niedriger verzinslichen Staatsanleihen bewirken würden.“

Table with 2 columns: Station name and fare. Includes stations like Stuttgart, Ulm, Augsburg, etc.

Ueberseerische Schiffsahrts-Nachrichten.

Conthampton, 17. Juli. (Drahtbericht der White Star Line Liverpool) Der Schnelldampfer „Majestic“ am 10. Juli von New-York ab, ist heute um 1.30 Uhr vermittags hier angekommen.

New-York, 10. Juli. (Drahtbericht der Ned Star Line, Antwerpen) Der Dampfer „Zeeland“, am 8. Juli von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Nitgeteilt durch das Post- und Tele-Bureau Gundsack & Bärenklau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstandsberichte im Monat Juli.

Table with 3 columns: Station name, Date, and Remarks. Includes stations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Verantwortlich:

Hr. Pollitz: Dr. Friz Goldenbaum. Hr. Kautz, Heintzen und Vermittlung: Friz Kayser. Hr. Tolles, Provinzial- und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder. Hr. Richard Schönfelder. Hr. den Interentent und Geschäftliche: Franz Rinder. Druck und Verlag der Dr. H. Schönlens Buchdruckerei, G. m. b. H.; Director: Ernst Müller.

Modern-Laden

mit anst. Wohnung, 3 Zim., n. Küche, in der Hebelstraße...

Laden

in 2. Stock, mit Bad u. all. Bader, am best. i. Durchg. od....

Laden

in sehr guter Lage, mit Eingang u. 2 Schaufenster...

Laden

mit 2-Zimmerwohnung, 2 Zimmern, 1. Oberst. u. verm....

Schöner Laden

in vorzüglicher Lage, in der Nähe des Marktes...

Bureau

A 3, 3 schöne kleine Bureau- u. 1. Oberst. u. verm....

D 7, 11

2 schöne, kleine Zimmer u. 1. Oberst. u. verm....

M 2, 4

4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Bureau

2 Zimmer, groß und hell, an sehr ruhiger Stelle...

Bureau für Anwalt

2 Zimmer, in allerbesten Lage, 1. Oberst. u. verm....

Parterrezimmer

in bester Lage, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Magazin

F 4, 3 Magazin mit Bureau u. 1. Oberst. u. verm....

H 4, 4

4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

P 6, 5

5 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 4, 9

9 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Solzstraße 9

Magazin oder Werkstatt zu vermieten.

Langstraße 53

Werkstatt zu vermieten.

Lagerplatz

(Industriegebiet) neben Raiffeisenbank, ca. 650 qm...

Mess & Nees A.G. Karlsruhe

Großes helles Magazin oder Werkstätte...

Große Fabrikhalle

an Lindenstr. 4, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Magazin

mit Treppentritt innerhalb der Straße zu vermieten.

Zu vermieten

schöne kleine Räume 300 qm groß, in der Nähe des Marktes...

Stallung!

mit Keller, Remise und Durchgang, in der Nähe des Marktes...

Zu vermieten

A 3, 6 1. St., schöne 4-Zimmerwohnung mit Bad...

B 1, 9

3 Zimmer und Küche, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

B 2, 14, 3. St.

schöne geräumige 4-Zimmerwohnung mit Bad...

B 5, 3

3 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

B 7, 1

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

B 7, 11

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

C 3, 3

2. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

G 4, 4

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

H 3, 13a

7-Zimmerwohnung, 3. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

F 7, 21

2-Zimmerwohnung, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

G 5, 17a

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

G 6, 19/20

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

H 7, 1

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

H 7, 13

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

H 7, 34

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

J 1, 12

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

J 7, 28

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

K 2, 22

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

K 3, 20

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

K 4, 23

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

L 4, 3

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

L 4, 11

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

L 12, 12, parterre

3 Zimmer, Küche und Manufaktur, am Markt gelegen...

M 4, 1

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

M 5, 4

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

M 7, 22

Parterrezimmer, 5 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

T 6, 30

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 4, 21

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 4, 15

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 6, 3

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 6, 22

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 6, 26

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 6, 29

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

U 6, 2

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Neubau

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seilstraße 1 (H 9, 1)

3. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seilstraße 12

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Söckstr. 10

1. St., 4 Zimmer, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Findenhofstraße 96

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, n. Küche, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seidenheimerstraße 54

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, n. Küche, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seidenheimerstraße 96

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade 16

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Seidenheimerstraße 54

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, n. Küche, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seidenheimerstraße 96

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade 16

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

Schweiggerstraße 124

4 Zimmer zu vermieten.

4 Zimmerwohnungen

(elegant eingerichtet) mit 2-Zimmerwohnung, Bad, Speisekammer u. reichl. Zub. per 1. Juli 07 und später zu vermieten.

Seidenheimerstraße 54

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, n. Küche, 1. Oberst. u. verm. in der Nähe des Marktes...

Seidenheimerstraße 96

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade

4 Zimmer zu vermieten.

Stephanienpromenade 16</

